Schlesisches Kirchenblatt.

Eine Zeitschrift für Katholiken aller Stände.



Zur Beförderung des religiösen Sinnes.

Herausgegeben im Vereine mit mehreren katholischen Geistlichen von

Dr. Joseph Sauer, Curatus zu St. Anton. und **Matthäus Thiel.** Curatus zu St. Matthias.

Breslau, den 18. April 1835. **№. 16.** Verleger: G. P. Aderholz.

Ostern, Ostern, Fest der Freude
Siegestag der Christenheit,
Sey gegrüßet, Du heilig hohe,
Gnadenvolle Osterzeit.

Weihrauch, Blumen, Licht und Lieder
Und der reinen Herzen Schlag,
Alles preiset Gott und jubelt
Heut am Auferstehungstag,

Und in vielen, vielen Zungen,
Auf dem weiten Erdenrund,
Wird das hohe Lied gesungen,
Wie der Herr vom Tod erstund.

Ach, wie war die Erde traurig,
Oed, und bang und angsterfüllt,
Da der Geber alles Lebens,
Lag ins Leichentuch gehüllt.

Traurend kamen zu dem Grabe
Die drei frommen Gottesfrau'n,
Ihres hohen Meisters Antlitz
Einmal noch im Tod zu schaun.

Brachten Balsam mit und Myrhen.
Süßen Duft der Spezerei,
Seinen heil'gen Leib zu schmücken
Daß ihr Herr geehret sey.

Nahten bang' dem Grabesfelsen
Bei des Tages frühstem Schein:
Ach, wer wird uns Schwachen wälzen
Von dem Grab den schweren Stein.

Sieh, da stieg die Sonne leuchtend
Aus dem dunklen Schooß der Nacht:
Doch die irdische erbleichet,
Denn die ew'ge ist erwacht.

Die der Erde und dem Himmel
Licht und Leben liebend gab
Hat gelöst des Todes Banden
Und gesprengt das finstre Grab.

Und ein Engel auf dem Steine
Leuchtend sitzt zur rechten Hand,
Klar wie Blitz das heil'ge Antlitz,
Rein wie Schnee das Lichtgewand.

Fürchtet nichts ihr Treuen Frommen,
Den ihr sucht, hier weilt er nicht;
Nicht im Moder dunkler Grüfte
Weilet mehr das ew'ge Licht.

Geht und sagt: daß Er erstanden,
Sagt das Grab gab seinen Raub,
Denn es hat das Lamm getreten
Tod und Schlange in den Staub.

Als die Frauen dies vernommen
War zu Ende all' ihr Leid,
Sangen heiße Dankeslieder,
Warfen weg das Trauerkleid.

Tausend Jahr, und wieder tausend,
Schwanden, seit's der Engel sprach,
Und in immer voll'ren Chören
Riefen's ihm die Zeiten nach.

Ein Jahrhundert riefs dem andern,
Und so klingt von Mund zu Mund
Lauter stets die frohe Bothschaft
Wie der Herr vom Tod erstund.

Drum auch wir in Feierkleidern
Jubeln heut' dem Engel nach:
Wie vom Tod der Herr erstanden
An dem heil'gen Ostertag.

Festkalender von Pocci und Görres ꝛc.

Das Osterfest.

Alleluja, Christus ist erstanden! Dies ist der geisterhebende und herzerweiternde Jubelgesang, mit welchem die heilige Kirche den hehren Ostertag begrüßt. Spät am Ostervorabende oder früh am Ostermorgen eröffnet sie auf die glänzendste und rührendste Weise die Feier des Festes. Das heiligste Gut, welches während der stillen Trauertage verhüllt auf einem Seitenaltare, das heilige Grab vorstellend, den Gläubigen zur Anbetung und frommen Betrachtung ausgestellt war, (und vor welchem bei ernster Erwägung der bittern Leiden und des schmählichen Kreuzestodes Jesu und bei der Erinnerung an die eigne Sündhaftigkeit, Verschuldung und Strafbarkeit so manche Thräne der Wehmuth u. Reue geflossen ist, u. so mancher heilsame Entschluß und guter Vorsatz gefaßt wurde,) trägt der Priester in feierlicher Prozession unter festlichem Glockengeläute und fröhlichen Lobgesängen zum Hochaltare. Christi Auferstehung von den Todten und sein Sieg über Sünde, Tod, Hölle und Verwesung wird durch diese Feierlichkeit lebendig veranschaulicht und dem gläubigen Gemüthe nahe gebracht.

Christus ist auferstanden von den Todten, und somit sind in Ihm alle Weissagungen der Propheten in Erfüllung gegangen, und seine eigne Voraussage: „sie werden ihn (des Menschen Sohn) zum Tode verurtheilen, ihn den Heiden übergeben zum Verspotten, Geißeln und Kreuzigen, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen," ist gerechtfertigt. Diese erfreuliche Begebenheit: „Er ist auferstanden und ist nicht mehr hier" verkündigt der Engel den frommen Frauen, welche am frühen Morgen sich zum Grabe aufgemacht hatten, um aus inniger Dankbarkeit den Leichnam ihres besten Lehrers und größten Wohlthäters mit köstlichen Spezereien zu salben. Bald darauf war Maria von Magdala gewürdigt worden, Ihn, den Auferstandenen, zuerst zu sehen, weil sie, von Liebe und Dankgefühl angezogen, Ihn, den Gekreuzigten, zuletzt verlassen hatte. Dann erschien Er auch den sämmtlichen Aposteln zu wiederholten Malen, den beiden nach Emmaus wandernden Jüngern und endlich den fünfhundert Brüdern. Diese Thatsache steht unerschütterlich fest, und selbst die ärgsten Feinde Jesu haben durch den großen Aufwand von List und Trug die Wahr-

heit, die sie vernichten wollten, nur noch mehr an's Licht gebracht und außer allen Zweifel gestellt.

Der Apostel Paulus betrachtet die Auferstehung unsers Herrn und Erlösers als den Grund unsers Glaubens; denn, nachdem er im ersten Briefe an die Korinther Kap. 15 die schlagendsten Beweise der Wahrheit und Möglichkeit einer Auferstehung von den Todten und der wirklichen Auferstehung Jesu Christi angeführt, nimmt er das Gegentheil an, und macht daraus den höchst scharfsinnigen und folgerechten Schluß: „Ist keine Auferstehung der Todten, so ist auch Christus nicht auferstanden; ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Lehre falsch und euer Glaube ohne Grund. Dann würden auch wir als falsche Zeugen Gottes erscheinen, weil wir, Gott entgegen, bezeugt hätten, er habe Christum auferweckt, den er nicht auferweckt hat, wenn Todte nicht auferstehen. — Und wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist euer Glaube nichtig; ihr seid noch in euren Sünden. — Ist unsere Hoffnung auf Christus allein auf dieses Leben beschränkt, so sind wir unglücklicher als alle Menschen. Nun aber ist Christus von den Todten auferstanden als Erstling der Entschlafenen. Denn wie durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Todten u. s. w." *) So stellt der Apostel die Auferstehung des Erlösers als den Grund unsers Glaubens auf: daß Christus ist der Eingeborne des Vaters, welcher uns befreit hat von der Sünde und dem ewigen Tode, auf daß wir nun als freie Kinder Gottes in Gerechtigkeit und Heiligkeit leben mögen. An diese Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde und von der Macht des Todes, die Christus der Menschheit durch seinen Gehorsam bis zum Kreuzestode erworben, und durch seine glorreiche Auferstehung aus dem Grabe besiegelt hat, erinnert uns Christen das Osterfest ebenso, wie es von den Juden zum immerwährenden Andenken an die Verschonung ihrer Erstgeburten von dem Würgengel und an die Befreiung aus der ägyptischen Dienstbarkeit gefeiert ward. Christus ist ja das wirkliche Osterlamm, welches sich für unsere Sünden in den Tod hingab, damit wir vom Tode gerettet des ewigen Lebens theilhaft werden könnten; Er ist auch unser Führer aus dem Lande des Elends und der Thränen in das himmlische Paradies. Welche Freude, welches Entzücken, welches Dankgefühl muß demnach das Osterfest in jedem Christengemüthe erwecken! Aber wie muß sich auch zugleich Jeder durch dasselbe aufgefordert sehen zum christlich-frommen Tugendwandel!" Die Sünde ist nun versöhnt, der Tod hat seine Macht verloren, das Alte ist vorübergegangen, das Morgenroth des ersten Ostersonntags ist das Morgenroth des neuen unsterblichen Lebens und des großen Tages der Auferstehung; denn ist Christus auferstanden, so werden auch wir durch Ihn auferstehen. Christi Auferstehung ist das sicherste Unterpfand unserer eignen Auferstehung. „Sei darum eingedenk, so ermahnte der Apostel seinen Jünger Timotheus: sei eingedenk, daß Christus Jesus, der Herr von den Todten auferstanden ist!" „Wer diese große Thatsache täglich und immer lebendig im Gedächtnisse und Herzen bewahrt, der weiß auch, wornach er streben soll, wo seine seligsten Hoffnungen verbürgt sind, und was die ganze Aufgabe seines Lebens sei. Denn wenn der Geist Gottes in uns wohnet, der Jesum Christum erweckt hat von den Todten, so wird Gott dereinst auch unser leibliches Leben in unsterblicher Gesundheit wiederherstellen, wegen seines Geistes, der in uns wohnet. (Röm. 8.) Von unserem geistigen Leben also, das wir mittelst der göttlichen Gnade erlangen, von unserer Sorgfalt, dieses Leben zu bewahren, dem Willen Gottes zu gehorchen, und Christo treu zu bleiben, hängt alle die Seligkeit ab, die uns in der Auferstehung zugesichert ist. Darum ermahne am heutigen Tage ein Jeglicher sich selbst, aus dem Grabe aufzustehen, aus dem Grabe der Trägheit und dumpfen Gleichgültigkeit, der Gewohnheitssünden und Sündengewohnheit, der Sinnenknechtschaft und der engherzigen Eigensucht; ein Jeglicher stimme den Psalm an: „Steh' auf, meine Glorie, steh' auf, Cither- und Harfenspiel; bereit ist mein Herz, o Gott, frühmorgens will ich aufstehen und Deine Herrlichkeit bekennen." Denn dieß ist die Glorie des Menschen, dieß seine wahre Würde, daß er gottgefällig wandle, und so sein Leben selbst, mit dem Willen und Gesetze Gottes übereinstimmend, besser als jeder Lobgesang dem Allerhöchsten huldige". *)

Wie die heiligen Kirchenväter die Hoffnung der Auferstehung für den gewichtigsten Beweggrund zum tugendhaften Lebenswandel halten, wollen wir vom heiligen Chrysostomus lernen, der da sagt: „In allen Dingen, in allen Unternehmungen ist es die Hoffnung der Zukunft allein, welche uns Kraft und Muth zum Handeln verleiht; denn wer ackert, der ackert nur, um zu erndten; wer kämpft, der kämpft nur, um zu siegen. Nimm mir also die Hoffnung der Auferstehung, und Du hast alle Tugend in mir auf einmal vernichtet."

---

*) Jeder Christ möge das ganze Kapitel dieses apostolischen Sendschreibens im Zusammenhange nicht blos aufmerksam lesen, sondern nachdenkend betrachten; denn es kann wohl nicht gründlicher, überzeugender und herrlicher von der Auferstehung gesprochen werden, als es hier von dem großen Apostel des Herrn geschieht.

*) Veith's Hom. am Ostersonntage.

Ja, durch Christus werden auch wir Alle wieder in's Leben gebracht werden, so versichert der Apostel, und diese von Christus überkommene Hauptwahrheit unsers Glaubens: bewahrt die unfehlbare Kirche Christi — diese Säule und Grundfeste der Wahrheit — in dem elften Artikel des allgemeinen apostolischen Glaubensbekenntnisses: „ich glaube eine Auferstehung des Fleisches," und pflanzt diese Lehre mit Freuden und Sorgfalt fort in die Herzen ihrer Kinder, und erneuert sie von Jahr zu Jahr am Osterfeste. Denn verwesen wird zwar unser Leib, der sträfliche, u. der Staub wird zu Staube werden; aber unverweslich wird das Verwesliche sich erheben, u. der Staub, der der Erde angehörte, wird nicht mehr sein. Jesus Christus starb unserer Sünden wegen; so müssen denn auch wir billig für unsere Sünden sterben. Jesus Christus stand auf aus eigener Kraft; auch wir werden durch seine Kraft auferstehen. Er ist ja das Haupt des großen Leibes der heiligen Christengemeinde. Wie es mit dem Haupte war, so wird's mit den Gliedern sein. Dies ist auch die herrliche und tröstliche Hoffnung, die uns vor der Trauer und Betrübniß der Heiden, die von dieser Hoffnung nichts wissen, bewahrt. Und mit diesem hoffnungsvollen Gedanken an die einstmalige Auferstehung tröstete sich schon in seinen herben Schmerzen der große Dulder Job, in frommem Aufblick zu Gott sprechend: „ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen, und werde wieder umgeben werden mit meiner Haut, und werde in meinem Fleische meinen Gott schauen; — diese meine Hoffnung ruhet in meinem Busen."

Dasselbe lehrt der Prophet Daniel: „Alle, welche im Staube der Erde schlafen, werden erwachen und aus ihren Gräbern wieder lebendig hervorgehen, theils zur ewigen Glückseligkeit, theils zur immerwährenden Schmach und Schande. Die wohl unterrichtet sind, werden glänzen, wie die Strahlen des Firmaments; und die Viele zur Tugend erziehen, wie die Sterne des Himmels in endlosen Ewigkeiten." So äußerte sich der Glaube an eine zukünftige Auferstehung bei allen Gläubigen des A. B. und aus diesem tief gewurzelten Glauben erblühte ihnen die herrliche Hoffnung, die Niemand zu Schanden gehen läßt. Auf diese Hoffnung weiset daher auch der Apostel die Christengemeinde zu Thessalonich an, da er schreibt: „In Hinsicht der Entschlafenen aber, Brüder! kann ich euch nicht ohne Belehrung lassen; damit ihr euch nicht betrübet, wie jene Andern, welche keine Hoffnung haben. Wenn wir nämlich glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die in Jesus Entschlafenen mit ihm hervorführen." (1 Thess. 4, 12, 13) Und wer hierin Gottes Macht beschränken, und die Möglichkeit einer Auferstehung der Todten bezweifeln wollte, weil der menschliche Verstand ein so großes Wunder sich nicht erklären kann; der darf blos mit nachdenkendem Geiste den geheimnißvollen wunderbaren Gang der Natur betrachten, und sie wird ihm überall in ihrem ewigen Wechsel die treuesten und sprechendsten Bilder unserer eignen Auferstehung in Menge darbieten. Man betrachte das Saamenkorn. Muß es nicht erst in der Erde vergraben werden und ersterben, ehe es zum neuen Leben erwachen und reichliche Früchte hervorbringen kann? Man betrachte die häßliche und widerliche Raupe, die sich in ihrer Verpuppung selbst das Grab bereitet, aus welchem dann zu seiner Zeit ein schöner und lieblicher Schmetterling hervorgeht, und sich leicht auf seinen prachtvollen Fittichen durch die Lüfte hoch gen Himmel schwingt. Ja, die ganze Natur vereinigt gleichsam mit der kirchlichen Feier der Auferstehung ihres Herrn und Erlösers ihre eigne Auferstehung aus dem Grabe des düstern und kalten Winters. Sie legt die Todeshülle ab und erwacht durch der Sonne Kraft zum neuen, frischen Leben. Alles wird wieder beseelt, Alles verjüngt sich, Alles freut sich seines neuen Daseins; mit dem Frühling lebt die ganze Schöpfung wieder auf. O gewiß, auch der Mensch wird einst seinen Auferstehungfrühling feiern, wenn er erwachen wird aus dem Todesschlummer und hervorgehen aus der Grabesnacht zum neuen ewigen Leben; dafür ist uns Bürge Jesu Auferstehung u. sein untrügl. Wort: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird auch nach seinem Tode fortleben, und am letzten Tage wieder auferweckt werden." So seid denn fest, meine geliebten Brüder! und unerschütterlich, ruft der Apostel auch uns Allen zu: arbeitet immer eifriger an dem Werke des Herrn, überzeugt, daß euer Mühen nicht vergebens sei im Herrn."

Sehr sinnreich u. höchst anmuthig schildert H. Staudenmeier in seinem „Festcyklus" das Osterfest wo es unter andern heißt: „Kaum ist der erste Strahl der Ostersonne aufgegangen, als sich die Christenwelt freudig schmückt zur würdigen Feier des heiligen Tages. An die Stelle der Trauerkleider treten heilige festliche Gewänder. Was sich begegnet, in Häusern, auf Straßen und im Felde, wünscht sich ein fröhliches Alleluja! Alle Geschlechter, Männer und Weiber, Jünglinge und Jungfrauen, Mädchen und Knaben, Greise und Matronen, Eltern und Kinder, freuen sich, und erscheinen einander in veränderter Gestalt. Kinder führen Osterlämmlein nach sich an seidenen Bändern, denn auch sie sollen nach kindlicher Weise sich freuen an dem ewigen Lamme. Das

festliche Geläute aller Glocken ruft nun in die Kirche. Hier ist Alles ganz anders geworden.

Weg mit traurigen Gewanden,
Mit trübsel'gem Violette:
Gold erstrahle freudig wieder!
Priester, komm' in weißer Stole,
Tritt heran zum hohen Dienste,
In der Kerzen lichtem Glanze,
Ihn zu künd'gen, der erstand. *)

Mit Siegesfahnen ist der Tempel geschmückt; Trommeln und Trompeten verkünden eine neue festliche Zeit. Das Hochamt wird prächtig gehalten. Könige und Fürsten sind in Demuth und Andacht versammelt, obschon sie in glänzender Pracht erscheinen. Nach dem Hochamte wird das Te Deum angestimmt, welches von der Gemeinde stehend, unter dem feierlichen Geläute aller Glocken abgesungen wird. Die Tafeln sind reichlich besetzt. Nach dem eingenommenen Mahle, nach der Erheiterung der Gemüther durch dasselbe im lieben, theuren Kreise der Seinigen und der Freunde kann das mit Wonne erfüllte Herz sich nicht mehr im Hause, nicht mehr in den Mauern der Stadt, nicht im Dorfe halten. Alles Volk strömt in die Felder hinaus, Kinder, um Ostereier zu suchen, die Aelteren, um mit dem erstandenen Heilande, dem wieder erstandenen eigenen Leben, auch die wieder erstandene Natur im Frühlinge zu erblicken, zu bewundern, und in der Bewunderung sich aufs Neue zu erfreuen.

Denn um diese Zeit ist auch die Natur erstanden von ihrem Tode, auch die Schöpfung feiert ihre Auferstehung. Das Senfkorn, das den Winter über im Grabe und in der Verwesung gelegen war, hat seine Todeshülle abgelegt, und ist an der Sonne des Himmels zum neuen frischen Leben hervorgebrochen aus der Erde. Die Schöpfung ist ein Bild der kommenden Auferstehung, und der Auferstehung von der Sünde im Innern zugleich. Also überall Auferstehung, neues Leben; Auferstehung des Erlösers, Auferstehung des Geistes; Auferstehung des Leibes, Auferstehung der Natur. Osterfeier — Frühlingsfeier, Feier des Lebens, des ewigen Lebens. Ostern ist also der Frühling der Welt, der Frühling des Geistes, sichtbarer und unsichtbarer Frühling.

M. T.

*) Nach dem Italienischen des Alexander Manzoni, aus dessen „Auferstehung." S. Katholik 1827. Mai.

S K. Museum von Hönighaus.

Gedanken an dem Sterbebette eines Kindes.

Wie er sanft, so ruhig dahin scheidet der kleine holde Engel! — kein Bewußtsein drückender Schuld beängstiget seine Seele; kein Rückblick auf vergeudete Lebensjahre verbittert seinen Hintritt zum Vater; so unbefangen, so harmlos als Du einst den Schauplatz dieser Erde betratest, verläßt Du ihn wieder. Deine Angehörigen trauern um Dich, sie weinen, — ich vermag es nicht; — ich weiß es nicht wie ich sie nennen soll, die Empfindung, die mich bei diesem Anblicke ergreift; fast möchte ich sagen, daß ich Dich beneide, aber ich freue mich auch des namenlosen Glückes, dem Du unbewußt entgegen eilest; zwar war es Dir nicht gegönnt, Dein Andenken hier zu verewigen, Gutes zu thun, oder Dir Verdienste zu sammeln; doch wie gern kannst Du darauf verzichten; denn Wenige sind vorsichtig und standhaft genug, um nicht bisweilen — und nur leider zu oft, ihre hohe Bestimmung aus dem Auge zu verlieren! Wie wenig Wünschenswerthes hätte vielleicht die Welt Dir dargeboten; gewiß hätten nebst den wenigen Blümchen, welche die Freude auch auf Deinen Pfad gestreut hätte, viele Dornen Deine Füße, noch mehr Dein Herz, und am öftersten Deinen reinen unschuldsvollen Kindessinn verletzt.!

Sorglos ohne bange Erwartung gehst Du aus den Armen der liebenden Mutter in die Hände des noch liebevolleren Vaters zurück; diesen Augenblick scheidest Du von tiefbetrübten Eltern, die Dich durch 6 Jahre als ein ihnen anvertrautes Gut sorgfältig bewahrten. Er hat Dich zurückgerufen, der himmlische Vater; und voll reiner Unschuld gehst Du wieder zu ihm hinüber. Keiner giftigen Schmeichelei stand Dein Ohr offen; weder Bosheit noch Verstellung kannte Dein zartes Herz; Eitelkeit und Stolz blieben Dir fremd; freilich blieben auch die Vorzüge des Geistes, so wie die Tugenden des Herzens noch im tiefem Schlummer; aber eben so wenig wurden Sünden und Verirrungen Dein Eigenthum; für Kinderfehler und menschliche Schwäche mußtest Du durch längeres Leiden geläutert werden und die Schuld der Natur mit dem Todeskampfe bezahlen; dafür bist Du gewiß verklärt eingetreten in die Zahl der Unbefleckten, die den Thron des Allerhöchsten umgeben und ihm ein ewig Heilig singen. Wer sollte Dich nicht glücklich nennen, oder wer sollte Dich gar noch bedauern können! Wohl ziemt es dem schwachen Sterblichen nicht sich ein sicheres Urtheil zu erlauben; aber der Glaube an Denjenigen, der da sagt: „Lasset die Kleinen zu mir kommen" berechtiget mich zu dieser Hoffnung. Möge der göttliche Kinderfreund mir und Allen, die ihn lieben und auf ihn vertraun, in das Herz einen kindlich from-

men Sinn pflanzen, der uns froh und zufrieden hinüber führt ins bessere Vaterland. R.....e.

Herr! laß sie Alle ruhen im Frieden! oder das Andenken an die geliebten Verstorbenen nach den Grundsätzen der christ-katholischen Kirche gefeiert in Betrachtungen und Gebeten über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen; zur Beruhigung und zum Troste. Von Joseph Siegl. Mit einem Stahlstiche. Mit Genehmigung des Hochwürdigen Erzbischöflichen General-Vicariats zu Köln, und des Hochwürdigen Bischöflichen General-Vicariats zu Trier. Köln am Rhein. Johann Peter Bachem, Hofbuchhändler und Buchdrucker. 1835. S. XX. 288. Preis 1 Rthlr.

Ein liebliches Bild spricht Geist und Herz freundlich an, wenn man dieses Buch öffnet. In einem schönen Stahlstiche sehen wir Christus den Auferstandenen, den Sieger über Tod und Grab, den göttlichen Erlöser, der in seiner Auferstehung uns das Unterpfand unserer Unsterblichkeit und ewigen Seligkeit gegeben hat. Dies Bild deutet den Inhalt und Geist des Buches an; es soll die Glaubensschwachen stärken, die Muthlosen aufrichten, die Trauernden trösten, die ängstlich Bekümmerten beruhigen. Der würdige Herr Verfasser hat bereits in zwei kurz vorher erschienenen Andachtsbüchern bewiesen, daß er recht zu beten wisse, und auch Andern zum rechten Beten als Führer dienen könne. Das Lob, welches wir den in Nro. 6 und 12 dieser Zeitschrift angezeigten Gebetbüchern von demselben Verfasser im Allgemeinen gesprochen haben, können wir auch dem gegenwärtig angezeigten spenden und es somit gebührend empfehlen. Wer sich mit dem Tode versöhnen will, wer sich selbst die Schrecken des gefürchteten Sterbens mildern, und als Christ in ruhiger, ja freudiger Fassung seinem Lebensende entgegensehen will, oder wer über den Hingang geliebter Angehörigen sich beruhigen, trösten, und in düstern Stunden trauriger Erinnerung sein beklommenes Herz erleichtern will, dem wird dieses Buch eine willkommene Gabe, ein angenehmer Freund sein. Der Herr Verf. spricht sich über seinen beabsichtigten Zweck in folgenden Worten der Vorrede aus: „O, wie erfreuend wäre es für mich, wie glücklich würde sich der unwürdige Verfasser dieses Büchleins fühlen, wenn es ihm durch dasselbe gelänge, so manche Thräne der Verzweiflung, an den Gräbern geliebter Menschen geweint, zu trocknen! O wie selig würde er sich fühlen, wenn er zu hoffen wagen dürfte, daß der geliebte Leser, der nur mit Kummer u. Bangigkeit, mit Schrecken und Entsetzen an die schauerliche Stunde der Trennung von dieser Erde und aus dem Kreise seiner geliebten Theuren denkt, sein Auge nun hoffnungsvoll emporschlage, und dem Tode, der uns Allen gewiß ist, standhaft und freudig entgegen blicken, und sich sehne, ihn wie einen geliebten Freund zu umarmen, der seine Fesseln löset, und ihn auf die wohlthuendste Weise den süßesten Freuden entgegenführt." Wir meinen, daß dieser schöne Zweck nicht verfehlt sei, u. daß dieses Buch der glaubensvollen Betrachtung und des herzlichen Gebetes recht viel Trost und Kraft zu geben im Stande sei, denn es beruht ja ganz auf dem Glauben der heiligen katholischen Kirche, u. daß diese durch ihren schönen felsenfest begründeten Glauben den Traurigen den besten Trost reiche, und alle Mühseligen und Beladenen mit himmlischer Erquickung erfreue, ist eine anerkannte Thatsache. Mehr als jede andere Religion ist die katholische geeignet, uns über den Tod und im Tode zu beruhigen u. zu erfreuen. — Wir wollen dieses Buch nicht nur den Trauernden empfehlen, sondern wünschen auch, daß es besonders von jenen gelesen und beherzigt werden möge, welche an den Tod zuletzt von allen Dingen denken, und sein Andenken so viel als möglich fliehen. Es enthält 7 Hauptbetrachtungen (über Sterblichkeit, Tod, Unsterblichkeit, Auferstehung, Wiedersehen, Reinigungsort, Gericht) theils in Prosa, theils in Gedichten mit beigefügten passenden Gebeten. Darauf folgen mehrere Gebete für besondere Fälle, z. B. für den verstorbenen Vater, Lehrer, Bruder, Freund u. a. m. Zwei verschiedene treffliche Meßgebete beim heil. Meßopfer für Verstorbene und zwei Litaneien. Noch verdient erwähnt zu werden, daß für den Allerseelentag eigene Gebete beigegeben sind. Die äußere Ausstattung des Buches ist elegant, und das Octav-Format ist nicht zu groß.

J. S.

Rom. Die radikale Londoner Zeitung, Morning-Chronicle, enthält ein vom 1. Januar aus Rom datirtes, aus protestantischer Feder geflossenes Schreiben, welches bereits mehrere deutsche politische und kirchliche Blätter mitgetheilt haben, und welches wir auch unsern Lesern hiemit vorlegen: „Das Hochamt am Christtage (1834) wurde in der St. Peterskirche vom Papste in Person gehalten. Fast alle in Rom befindlichen Cardinäle und Bischöfe waren gegenwärtig, so wie wohl jede Klasse der Welt- und Ordensgeistlichkeit zu dieser erhabenen Feier ihren Repräsentanten gestellt hatte. Unter den Anwesenden bemerkte ich Dom Miguel. Er befand sich in einer Tribüne zur Linken des päpstlichen Thrones, und war, nach Sr. Heiligkeit, offenbar die merkwürdigste Person der ganzen Versammlung. Während der Papst die Hostie segnete, herrschte eine feierliche Stille. Einen Athemzug hätte man in dem ungeheuren Tempelraum gehört, und die Stille — ohne paradox zu sein, kann man es sagen — wurde noch tiefer und hehrer durch die einfallenden Seraphtöne der Orgel, die, an der reich verzierten Decke hinwogend, einer andern Welt anzugehören schienen. Die Empfindung dieser Momente werde ich nie vergessen; sie verwirklichten alle meine Begriffe vom Erhabenen. Als das Hochamt vorüber war, wurde Se. Heiligkeit in Prozession den großen Kreuzgang herab getragen, unter dem Voraustritte der Geistlichkeit, der Bischöfe, Cardinäle und seiner Hausbeamten. Se. Heiligkeit saß in einem Staatssessel erhöht, und zu beiden Seiten ragte ein Panier aus weißen Federn, das zu den ältesten Attributen des Kirchenfürstenthums gehört und ganz morgenländischen Ursprungs zu sein scheint. Es war eine Scene voll groß-

artigen Gepränges, die aber freilich mit der Selbstverläugnung und Demuth, welche den Statthalter Christi bezeichnen sollen, in auffallendem Widerspruch stand. Auch glaubte ich zu bemerken, daß der heilige Vater diesen Widerspruch tief empfand; denn als er über die Häupter des Volkes emporgehoben wurde, schlug er sich an die Brust, als ob er sagen wollte: ich füge mich einer üblichen Sitte, aber die Ceremonie widerstreitet ganz und gar meinem Gefühle. Man weiß sehr gut, daß der jetzige Papst gegen alle solche öffentliche Schaustellungen, bei denen der Diener des Evangeliums dem Fürsten Platz macht, eine tiefe Abneigung hegt. Er ist ein wahrhaft würdiger Mann, liebenswerth, gelehrt, fromm, ein freigebiger Gönner der Künste, so viel als ihm seine beschränkten Mittel erlauben, ängstlich aufmerksam auf die Interessen seiner Unterthanen, u. gnädig, vielleicht nur zu sehr, in der Verwaltung der Justiz. Sir R. Peel hatte, während seines neulichen Hierseins, mit dem Papste eine Unterredung, die, wie ich höre, beiden Theilen gleich angenehm war. Da Se. Heiligkeit keine neuere Sprache als die italienische spricht, und der sehr ehrenwerthe Baronet in dieser keine Gewandtheit besitzt, so wurde das Gespräch durch einen Dollmetscher geführt. Leider ward Sir Robert nur durch des Papstes Kämmerling eingeführt, da wir Engländer keinen Gesandten hier haben. Von allen abgeschmackten Ueberbleibseln religiösen Vorurtheils, wodurch sich England in Europa ausgezeichnet, ist die hartnäckige Weigerung, einen Gesandten bei dem Souverän der römischen Staaten zu beglaubigen, das kindisch-lächerlichste.„

Diöcesan-Nachrichten.

Breslau. Den 30ten und 31sten März wurden unter dem Vorsitz eines Königlichen und eines Bisthums-Commissarius 43 Zöglinge des katholischen Schullehrer-Seminars zu Breslau geprüft. Von diesen erhielten 8 das Zeugniß Nro. I., 26 das Zeugniß Nro. II., und 9 das Zeugniß Nro. III. Den 1sten April Vormittags fand die öffentliche Prüfung aller Seminaristen, Nachmittag die feierliche Entlassung derjenigen statt, welche den dreijährigen Lehrkursus vollendet hatten. Den zweiten und dritten wurde die vorschriftsmäßige Nachprüfung solcher Adjuvanten und interimistischen Schullehrer abgehalten, denen einst beim Abgange das ungünstige Zeugniß Nro. III. zugefallen war. Zur Aufnahme in den mit dem weißen Sonntage beginnenden neuen Kursus hatten sich aus allen Gegenden der Provinz, gleichwie aus der Grafschaft Glatz, der Lausitz und aus Brandenburg zusammen 93 junge Leute gemeldet. Nachdem dieselben am 4ten, 5ten und 6ten d. M. sorgfältig examinirt worden waren, bekamen 40 die Erlaubniß in die Anstalt einzutreten. Der nächste Lehrgang wird mit einer Anzahl von 122 Seminaristen eröffnet.

Breslau. In der nun abgelaufenen Fastenzeit hatten wir neuerdings Gelegenheit zu unserer Freude zu bemerken daß der religiöse und kirchliche Sinn unter Breslaus Bewohnern nicht nur fortbesteht, sondern sichtbar wächst. Die in den hiesigen katholischen Pfarrkirchen an verschiedenen Tagen *) gehaltenen Fastenpredigten waren durchgängig so stark besucht, daß man überall eine volle Kirche fand, und, was besonders bemerkt zu werden verdient, überall sah man unverkennbar wahre Andacht. Ueberhaupt haben wir in Breslau alle Ursache mit dem Kirchenbesuche zufrieden zu sein, da unsere vielen katholischen Kirchen nicht nur an Sonn- und allgemeinen Festtagen, sondern selbst an jenen Festtagen, welche nur von Katholiken gefeiert werden, jederzeit mit Gläubigen angefüllt sind, und **) nirgends ein leeres Haus gefunden wird. Dies ist eine uns Breslauern bekannte Thatsache. Daher muß es als Unwahrheit erklärt werden, wenn die von Eras ***) he ausgegebene (sogenannte) „Katholische Kirchenzeitung“ in einem Artikel aus Breslau berichtet, daß die katholischen Kirchen hier Orts nicht zahlreich besucht, dagegen die evangelischen um so mehr besucht wären. Ueber den Besuch der letzteren wollen wir hier kein Urtheil abgeben, da wir uns lediglich auf katholische Angelegenheiten beschränken; aber wir müssen auch um so mehr unsern Katholiken gerechte Anerkennung durch Widerlegung unwahrer Berichte zu verschaffen bemüht sein.

Zu Folge des Artikels über die Grafschaft Glatz in Nr. 11, S. 88 des Schlesischen Kirchenblattes ist berichtigend zu bemerken, daß auch im Jahre 1820 der Fürst-Erz-Bischof von Prag, der Hochwürdigste Hr. v. Chlumczansky die Grafschaft Glatz mit seiner hohen Gegenwart beehrt, und daselbst bei Abhaltung der kanonischen Visitation das heilige Sakrament der Firmung ertheilt hat. Der im oben gedachten Artikel am Ende ausgesprochene Wunsch dürfte, bei mancherlei obwaltenden, billig zu berücksichtigenden Umständen wohl nicht sobald in Erfüllung gehen; und die Grafschaft hat dafür, daß sie eines solchen Glückes entbehrt, für jetzt schon einen reichlichen und dankbar anerkannten Ersatz darin, daß Sr. Hochwürden dem Groß-Dechant und infulirten Prälaten Herrn Knauer zu Habelschwerdt bereits seit mehreren Jahren das Recht und die Gewalt zusteht, das heilige Sacrament der Firmung zu ertheilen; und daß mit Grund zu erwarten ist, daß auch in der Folgezeit dem jedesmaligen Dechant der Grafschaft dieselbe Gewalt werde übertragen werden.

Am 11ten April d. J. wurden am Königlichen Katholischen Gymnasium hieselbst unter dem Vorsitze des Consistorial-Raths Herrn Menzel 4 Schüler des Gymnasiums und

*) Sonntag in der Kirche zu St. Maria auf dem Sande, Dienstag zu St. Vincenz, Mittwoch zu St. Adalbert, Donnerstag zu St. Matthias, Freitag zu St. Dorothea.

**) Mit Ausnahme einer einzigen Kirche, in welcher, weil zur Zeit ein Hülfspriester fehlt, der Gottesdienst nicht regelmäßig vollständig abgehalten werden kann.

***) Der jetzt von der Redaction abgetreten ist, u. Herrn Münch zum Nachfolger erhalten hat.

5 Studirende der Universität geprüft; von jenen erhielten 3, von diesen 2 das Zeugniß der Reife; die ersteren 3 werden sich der Theologie widmen. Im Oktober v. J. waren 28 Schüler geprüft, und davon 22 mit dem Zeugniß der Reife zur Universität entlassen worden. Im August v. J. wurde das Gymnasium von 501, jetzt zu Ostern von 484 Schülern besucht.

Das K. kathol. Gymnasium zu Großglogau zählte zu Weihnachten v. J. 171 Schüler, (wovon 19 in Prima). Mehrere derselben erhalten aus dem ehemaligen Seminar-Fond besondere Unterstützungen.

Anstellungen und Beförderungen.

a) Im geistlichen Stande.

Den 10ten April 1835. Der Stadtpfarrer Adrian Wlodarsky in Peiskretscham als Actuarius des Archipresbyterats Peiskretscham.

b) Im Lehrstande.

Den 6ten April 1835. Der Schuladjuvant Anton Oehlkrug als Schullehrer in Rathau, Kr. Wohlau. — Den 9. April. Der bisherige Schullehrer in Kraschen, Kr. Guhrau, Anton Hausdorf, als Schullehrer, Kantor, Organist und Glöckner in Neusalz. — Der dasige Schuladjuvant Franz Bürgel versetzt als solcher zur Schule in Pfaffendorf, Kr. Lauban.

Miscelle.

Etwas Merkwürdiges von der Reise Pius des VI. nach der Hauptstadt Wien im Jahre unsers Herrn Jesu Christi 1782.

Pius der VI. als Römischer Papst bestrebte sich seiner Seits das Oberhaupt der katholischen Kirche in seinem ganzen Glanze darzustellen. Da er sich eben in der Charwoche und am Osterfeste in Wien befand, so gab sich die Gelegenheit von selbst, mehrere außerordentliche Kirchen-Ceremonien auszuüben; so wusch er am grünen Donnerstage zwölf alten Männern die Füße zum Andenken Dessen, was ehedem Christus seinen Aposteln gethan hat, und welche Ceremonie sonst der Kaiser verrichtet; auch bediente er diese Männer bei dem darauf folgenden Mittagmahle. Am heiligen Ostertage hielt er bei St. Stephan das Hochamt mit einer kirchlichen Pracht, wie man es in Wien noch niemals gesehen hatte; und nach diesem Hochamte ertheilte er vom Balkon der Kirche auf dem Hofe unter freiem Himmel dem auf diesem größten Platze der Stadt Wien versammelten Volke den Segen; eine Feierlichkeit, von welcher ein vorurtheilsfreier Mann als Augenzeuge folgende interess. Schilderung macht. „Die Wirkungen der Gegenwart des Papstes zu Wien sind „außerordentlich, und ich verwundere mich nun nicht mehr, „daß dieselbe ehedem so erstaunliche Auftritte verursacht hat. „Ich habe gesehen, wie der Papst in dieser Hauptstadt den „Segen gegeben hat; ich bin kein Katholik, und gerathe „nicht leicht in Rührung; aber ich muß gestehen, daß mich „dieses Schauspiel bis zu Thränen erweicht hat. Sie kön„nen sich nicht vorstellen, wie interessant es ist: mehr als „Funfzig Tausend Menschen aus einerlei Gefühl auf einem „Platze vereinigt zu sehen, die durch ihre Blicke u. ihre Stel„lung das Gefühl von Andacht u. Enthusiasmus ausdrücken, „mit welchem sie auf einen Segen harren, von dem sie glau„ben . . . daß ihr Wohl auf dieser Erde, und das Heil ih„res zukünftigen Lebens abhange. Blos mit diesem Ge„danken beschäftiget, fühlen sie das Ungemach ihres Platzes „nicht; dicht an einander gedrängt, und kaum Athem zu „holen vermögend, sehen sie das Oberhaupt der katholischen „Kirche erscheinen in seinem Glanze, mit der dreifachen „Krone bedeckt, mit dem päpstlichen Gewande angethan, das „in ihren Auge heilig, in Jedermanns Auge prachtvoll ist, „umringt von Cardinälen, und der ganzen in Wien anwe„senden hohen Geistlichkeit.

„Der Papst verneigt sich zur Erde, und erhebt dann „seine Arme gen Himmel, mit dem Ausdrucke eines Men„schen, der tief überzeugt ist: daß er die Wünsche eines „ganzen Volkes dorthin bringe, und durch seine Blicke das „brünstige Verlangen verräth, daß sie erhört werden möge. „Man stelle sich überdies vor: daß diese Feierlichkeit von einem „Greise von majestät. Wuchse, von der edelsten und einneh„mendsten Gesichtsbildung verrichtet wird, und man sollte „dabei kalt, noch kalt bleiben können, wenn man in dem „Augenblicke, da der Segen gegeben wird, diese unzählige „Menschenmenge auf die Kniee niederstürzen, und diesen „Segen mit eben dem Enthusiasmus empfangen sieht, der „denjenigen zu begeistern scheint, welcher ihn giebt. Ich mei„nes Theils werde den Anblick dieses Auftritts in meinem „ganzen Leben nie aus dem Gemüthe verlieren. u. s. w."

Der Zulauf des Volkes aus allen Provinzen nach Wien war gränzenlos, und unaufhörlich; die Donau strotzte von Schiffen, und die Landstraßen waren mit Fuhrwerken überdeckt. Tausende umlagerten wechselweise von allen Seiten die kaiserliche Burg, um den heiligen Vater zu sehen, und von Ihm den Segen zu empfangen. —

Lud. Pf.

Wie schwer wird es dem religiös erzogenen Menschen gut zu bleiben?! Wie weit schwerer muß es dem irreligiös erzogenen Menschen fallen, gut zu werden?! — Wenn schon der fromme und gottesfürchtige Christ nur mit großer Mühe alle verführerischen äußern Reize besiegt, so darf man sich nicht wundern, wenn der irdisch Gesinnte, der Gott kaum kennt, weit weniger ihn fürchtet, so leicht ein Opfer der Verführung wird.

Gedruckt bei M. Friedländer in Breslau.

Beilage zum Schlesischen Kirchenblatte 1835.

Abdruck einer Recension in der Sion 1835. April=Heft.

Geschichte des tridentinischen Conciliums vom Cardinal Sforza Pallavicino. Aus dem Italienischen übersetzt von Theodor Friedrich Klitsche. In 8 Bänden oder 24 Lieferungen. Erster Band. Mit einem Stahlstiche. Augsburg 1835. Verlag der Karl Kollmann'schen Buchhandlung.
(Subscpt.=Preis für jede Lief. von 6 Bog. 24 kr. od. 6 gr. sächs.)

Je größer die Zahl der in unsern Tagen erscheinenden schlechten Bücher ist, von denen die einen alle Sittlichkeit zu verderben suchen, die andern aber alle guten Grundsätze zu untergraben bemüht sind: um so erfreulicher muß es dem Freunde der Wahrheit und Tugend seyn, auf der andern Seite die Bemühungen edler Männer zu sehen, welche die Verbreitung guter Bücher zur Aufgabe ihres Strebens machen. Zu den erfreulichsten Erscheinungen in dem Gebiete der Literatur gehört nun unstreitig die **Geschichte des h. Conciliums von Trient** von dem eben so tugendhaften als gelehrten Cardinal **Sforza Pallavicino**. Wenn dieses Werk sogleich bei seinem Erscheinen mit ganz allgemeinem Beifall begrüßt ward, wenn jeder edeldenkende Katholik durch dasselbe sich entzückt fühlte, so muß es auf der andern Seite gewiß auffallend seyn, daß von einem so höchst wichtigen, so höchst lehrreichen Werke so lange Zeit keine Uebersetzung in unserer Sprache erschien, und wir müssen es ein sehr glückliches Unternehmen nennen, daß uns jetzt, nach langer Zeit, eine Uebersetzung geboten wird, damit jeder Freund historischer Wahrheit, jeder Verehrer der kath. Kirche, dem das seltene und kostspielige italienische Originalwerk nicht zu Gebote steht, oder wegen der fremden Sprache nicht verständlich ist, vielfach sich belehren kann

Wir wollen hier zuerst nur in ganz kurzen Umrissen auf die Entstehung des Buches und auf dessen Endzweck zurückgehen, und unsere kurzen Andeutungen werden genügen, die hohe Bedeutung des Werkes selbst nachzuweisen.

Ueber die unendliche Wichtigkeit eines allgemeinen Conciliums, und insbesondere über die Wichtigkeit des Conciliums von Trient etwas zu sagen, halten wir hier für ganz überflüssig. Der Katholik kennt den Standpunkt, von welchem aus er in dieser Sache sein Urtheil fällen muß. Die religiösen Verhältnisse, in denen wir uns jetzt befinden, geben aber dem heil. Concilium von Trient eine besondere Bedeutsamkeit. Die Beschlüsse desselben müssen für jeden Katholiken Gegenstand steten Studiums seyn. Die wichtigsten Glaubensſätze, besonders solche, durch die wir von Nichtkatholiken uns unterscheiden, sind durch dieses Concilium in einer Art festgestellt, daß man wahrlich verblendet seyn muß, wenn man die Wirksamkeit des h. Geistes dabei nicht erkennen wollte.

Von besonderm Interesse ist es, die ganze Geschichte eines solchen Conciliums zu kennen. Die Sehnsucht nach einer solchen Geschichte sprach sich schon frühe aus. Die Nichtkatholiken hatten, theils weil sie ihre Glaubenssätze nur zu oft verdammt sahen, theils um ihr fortwährendes Widerstreben gegen die Annahme der Concilienbeschlüsse vor der unkundigen Menge zu rechtfertigen, die abgeschmacktesten Nachrichten über die Kirchenversammlung allenthalben zu verbreiten gewußt. Mit Schmerzen sahen dieß die Katholiken; ihr Schmerz mußte aber unendlich groß werden, als wirklich eine umfassende Geschichte des heiligen Conciliums erschien; — eine Geschichte, in der die empörendsten Verläumdungen enthalten, in der alle Thatsachen entstellt waren, in der man die Lüge auf den heiligen Thron der Wahrheit zu setzen versucht hatte.

Der Verfasser dieser Geschichte war Pietro Sarpi, als Ordensbruder gewöhnlich Fra Paolo genannt. Mit seltenen Anlagen ausgerüstet war er in den Serviten=Orden getreten, war Doktor der Theologie und schon im 26ten Jahre seines Lebens Provincial seines Ordens und dann Generalprocurator geworden. Seine umfassenden Kenntnisse hatten ihm großes Ansehen erworben. Sehr zu beklagen ist es, daß dieser geistreiche Mann, sey es aus Ehrsucht, sey es aus Verblendung, unkirchlichen Lehren sich hingab, und, deßhalb vor der Inquisition angeklagt, einen bittern Haß gegen den heil. Stuhl und die kath. Kirche überhaupt faßte. Von der Republik Venedig, die damals fast immer gegen den hl. Stuhl ankämpfte, in Schutz genommen, mit den wichtigsten Aemtern geehrt und zu bedeutenden Geschäften verwendet, fand er Gelegenheit genug, seinem Hasse freien Lauf zu lassen. Dieß geschah außer in andern Werken auch noch und ganz besonders in seiner Geschichte des Conciliums von Trient, (Istoria del concilio Tridentino) die zuerst im J. 1619 zu London, und zwar unter dem erdichteten Namen: „Pietro Soave Polano," erschien.

Je größer die Talente Sarpi's waren, um so mehr verstand er es, alle Thatsachen zu entstellen, das kirchliche Element anzuschwärzen und zu verspotten, und eben dadurch alle Feinde des heiligen Stuhles für sich zu gewinnen. Die Lüge hat Anhänger zu allen Zeiten, und der Vater der Lüge ist immer beeifert, ihre Zahl zu vermehren. So fand denn auch Sarpi's zwar geistreich geschriebenes, aber ganz mit Schmähungen gegen die Kirche und das Oberhaupt derselben angefüllte Werk in kurzer Zeit einen sehr großen Anhang. Zu den vielen gegen die Kirche verbreiteten Irrthümern, zu den vielen verkehrten Ansichten, durch die man die Köpfe von Millionen verwirrt hatte, kamen nun neue in großer Anzahl.

Wenn die Wichtigkeit des Gegenstandes früher eine treue Darstellung aller Begebenheiten, die auf das Concilium Bezug hatten, höchst wünschenswerth machte, so mußte jetzt, da man die Thatsachen in solcher Entstellung vor sich sah, dieser Wunsch nur um so lauter, um so allgemeiner, um so lebendiger werden. Man mußte sich sehnen nach einer Geschichte des tridentinischen Conciliums, die aus den Urkunden geschöpft, die Thatsachen treu und unverfälscht darstellte.

Allerdings bedurfte es auch eines großen Aufwandes geistiger Kraft, wenn Sarpi's Werk unschädlich gemacht werden sollte. Es mußte, wenn nicht in einer glänzendern, wenigstens gleich glänzenden Darstellung Alles vor das Auge des Lesers hingestellt, es mußte aus den amtlichen Dokumenten der Zusammenhang der einzelnen Thatsachen, der Gang und die allmählige Entwicklung derselben nachgewiesen, und auf diese Weise nur mußten Sarpi's Irrthümer widerlegt werden.

Pallavicino war der Mann, der sowohl durch seine äußere Stellung, als durch seine musterhafte Frömmigkeit, so wie durch seine ausgezeichnete Gelehrsamkeit ganz geeignet für ein solches Unternehmen war. Als der älteste Sprößling eines der angesehensten Häuser Italiens konnte er Ansprüche an die Welt machen, wie wenige. Aber der eitle Glanz der Welt hatte für ihn keine Reize. Ihm schwebte ein höheres Ziel vor Augen. Das Ewige, das Himmlische war es, was Gegenstand seines Strebens wurde. In herrlichster Blüthe stand damals der Orden der Jesuiten. Sein gottgesegnetes Wirken machte ihn zum Gegenstande der Bewunderung von der einen, zum Gegenstande des Neides von der andern Seite. In diesen Orden nun trat Pallavicino. Es kann unsere Sache nicht seyn, die ganze Thätigkeit des gottbegeisterten Mannes hier zu entwickeln. Wir bemerken nur eines. Seine Tugenden, so wie seine Gelehrsamkeit wurden bald allgemein bekannt, und erwarben ihm die Cardinals-Würde.

Dieser reichbegabte Geist mußte, wie jeder Verehrer der kath. Kirche, empört werden durch die Art, wie Sarpi die Geschichte des Conciliums von Trient behandelt hatte. Er fühlte den Beruf, auf dem Wege der Wahrheit das Ganze darzustellen. Alles, was für ein so wichtiges Werk erfordert wird, stand ihm zu Gebote. Alle Quellen, in den päpstlichen Archiven, so wie in andern Bibliotheken zerstreut, konnte er benützen, und er hat es gethan mit einem rastlosen Eifer. Vor dem Lichte der Wahrheit, das er angezündet, schwindet die Finsterniß der Verläumdungen und Entstellungen. Selbst seine Darstellungsweise, sein Styl behauptet glänzende Vorzüge vor der Darstellung Sarpi's. Pallavicino gehört auch von dieser Seite unter die ersten Classiker Italiens.

Man glaube aber ja nicht, daß Pallavicino, weil er ein treuer Verehrer seiner Kirche war, einer einseitigen Partheilichkeit sich hingegeben, und im Interesse des römischen Hofes die Thatsachen entstellt. Wenn etwas zu rügen war, hat es Pallavicino redlich gethan. Und wer möchte behaupten, das es in jenen Tagen gar nichts zu tadeln gab? wer behaupten, daß nicht hie und da Mißgriffe gemacht wurden? Pallavicino verschweigt das Tadelnswerthe nicht; sondern führt Alles vor unsern Augen vorüber, wie die Quellen das Einzelne angeben.

Da Pallavicino's Werk zunächst durch Paul Sarpi's Geschichte des tridentinischen Conciliums veranlaßt wurde: so mußten die in dem letztgenannten Werke enthaltenen Irrthümer einer besonderen Aufmerksamkeit gewürdiget werden. Pallavicino nahm sich die Mühe, besonders darauf Rücksicht zu nehmen, und jeden einzeln zu widerlegen, wie er gerade im Laufe der Geschichte über die besondern, irrthümlich dargestellten Thatsachen kam. Diese polemische Seite des Werkes, bedeutsam für den eigentlichen Historiker, ist es minder für den gewöhnlichen Leser, und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil durch den Gang der wohlbegründeten Erzählung selbst jede gegentheilige Meinung schon widerlegt ist. Darum hat auch Pallavicino in der dritten Ausgabe seines Werkes alle Polemik gegen die Irrthümer Sarpi's, von denen die Zahl der bedeutendern auf 360 angegeben wird, weggelassen.

Nach dieser Ausgabe nun, welche die besondere Polemik gegen Sarpi ausschließt, und an vielen Stellen etwas gedrängter ist, ward die Uebersetzung, mit deren Anzeige wir uns befassen, gefertiget. Willkommen muß ihr Erscheinen besonders in unsern Tagen seyn, weil das Studium des Werkes selbst gewissermaaßen unentbehrlich ist, wenn man mit der Feststellung vieler Glaubenssätze des katholischen Lehrbegriffes sich gründlich vertraut machen will. Und ein ernstes, ein ganz tiefes Studium unseres Lehrbegriffes ist gewiß in unsern Tagen, bei dem unruhigen Drängen so vieler Sektirer, nothwendiger als je.

Was den Inhalt des Werkes betrifft, so wollen wir dem Vergnügen der Leser nicht dadurch vorgreifen, daß wir ausführliche Auszüge mittheilen. So ein Werk will selbst und zwar ganz gelesen seyn. Nur in aller Kürze wollen wir andeuten den Gang des Ganzen.

Der Verfasser eröffnet sein Werk mit der Schilderung des Zustandes der Christenheit im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts. Er erzählt die Geschichte des Ablasses; den Ausbruch und den Fortgang der Reformation. Bemerkenswerth ist die Rede des geistlichen Legaten Aleandris, gehalten auf dem Reichstage zu Worms, auf die wir hier unsere Leser, als auf ein wahres Muster ächter Beredsamkeit aufmerksam machen. Alle die verschiedenartigen Bewegungen der einzelnen Höfe, ihre Unterhandlungen untereinander und mit dem päpstlichen Stuhle, die verschiedenen Reibungen, das Ringen und Drängen der Zeit, in wie weit die religiösen Verhältnisse nur immer dadurch berührt werden, wird nach und nach in anziehender Schilderung vor den Blicken des Lesers vorübergeführt. — Ueber die einzelnen reformatorischen Bestrebungen wird man wohl nirgends gründlicher belehrt, als in dem Werke Pallavicino's, dessen selbst die größten Feinde unsrer Kirche in ihren historischen Forschungen nicht entbehren können. Lehrreich sind besonders die einzelnen politischen Machinationen von Seite der verschiedenen Höfe, die eben so anschaulich als treu uns berichtet werden. Wie von der einen Seite der Wunsch nach einem allgemeinen Concilium laut sich ausspricht, damit durch dasselbe die kirchliche Haltung geschlichtet werde, so sehen wir auf der andern Seite bald hier, bald dort unaufhörliche Umtriebe, es zu hintertreiben. Dieselben Personen wollen es bald, bald wollen sie es nicht. Schon glaubt man aber alle Hindernisse beseitigt, schon ist man daran, es zu versammeln: da erheben sich wieder neue Schwierigkeiten; die schönsten Erwartungen zeigen sich getäuscht.

Eben deßhalb, weil so viele Umstände für, — so viele gegen die Versammlung eines Conciliums zusammengewirkt, mußte der Verfasser mit der Darstellung derselben mehrere Bücher anfüllen. Die ersten drei Bücher, die den ersten Band der deutschen Uebersetzung bilden, gehen bis zum Jahre 1535 und zwar zunächst bis zur Ausschreibung des Conciliums nach Mantua.

Ueberzeugt von der Wichtigkeit des Werkes fügen wir nur noch die Bemerkung bei, daß die Uebersetzung im Ganzen sich gut lese; — von der Richtigkeit derselben zu reden, halten wir für überflüssig, da sie nicht bloß aus der Feder eines der Sprache vollkommen kundigen Mannes kommt, sondern noch überdieß durch höchst achtbare Gelehrte revidirt wird; — nur möchte freilich die strenge Kritik hie und da eine andere Verbindung der Sätze wünschen.

Da der Preis für ein solches Werk bei so guter Ausstattung höchst billig gestellt ist, so steht zu erwarten, daß das Buch recht zahlreiche Abnehmer finde. Wir unsrerseits sehen mit Sehnsucht der Fortsetzung entgegen, die bei der anerkannten Thätigkeit der Verlagshandlung nicht lange ausbleiben wird.

R.